



BEN DER BÜRGERMEISTER VOM MARIENPLATZ

Ortsbesichtigung

Geht man die Hauptstraße in Freising entlang, dann weitet sie sich, ziemlich in der Mitte, zu einem ansehnlichen Platz, dem „Marienplatz“. Blicken wir uns zunächst um: Markant erhebt sich an der linken Seite das neugotische Rathaus mit einem modernen Bürgerbüro, - früher stand hier die „Schrane“, der Versammlungs- und Gerichtsort der Stadt. Dahinter ragt die St.-Georg Kirche auf. Auch die alten Gastronomiegebäude und Bürgerhäuser an der Nordseite sind erwähnenswert, aber besonders gegenüber auf der Südseite der Asamtrakt. 1704 als „Lyceum“ erbaut, wurde er zu einer auf einem Gymnasium aufbauenden Hochschule für Philosophie, Theologie, aber auch für „weltliche“ Fächer. Mitte des 18. Jahrhunderts erreichte die Schule ihre Blütezeit: Weithin bekannte Professoren unterrichteten dort. Die Zahl von fast 900 Schülern aus allen sozialen Schichten konnte mit großen Städten mithalten. Ab 1803 zogen „deutsche Schulen“, also Grundschulen, in das Gebäude ein. Heute finden Sie darin die Touristinformation, das Stadtmuseum und den barocken Asamsaal, von Georg Asam 1709 ausgestaltet, den wohl repräsentativsten Veranstaltungsort Freising.

FREISING - FRIEDENSWEGE UND KRIEGSPFADE 41

Obdachloser, Penner.

Unzählige Geschichten sind über ihn im Umlauf, den ewigen Schnorrer („Hast an Zwickel für mi?“), auch manche Stadträte, Geschäftsleute, ja direkt den Oberbürgermeister pumpte er an. Aber er verdiente sich auch regelmäßig Geld durch „ehrlische“ Arbeit bei den Marktleuten oder in den umliegenden Geschäften, wo er sich unentbehrlich machte. Die meiste Zeit hielt er sich aber auf dem Marienplatz auf, - er hatte ja Zeit für Gespräche mit Schülern, Studenten, auch mit Honoratioren. Mit Oberbürgermeister Schäfer



Foto: Marienplatz um 1960



Foto: Marienplatz um 1970
war er per „du“. Unverblümt nannte er ihn „Adi“. Von Schäfer stammt auch der Titel: „Bürgermeister vom Marienplatz“.

FREISING - FRIEDENSWEGE UND KRIEGSPFADE 43

In der Mitte des steinernen Platzes ragt seit 1674 die Mariensäule empor, nach dem Vorbild der Münchner Mariensäule erbaut, umringt von vier knieenden Figuren, den Schutzheiligen Freising: Korbinian, Sigismund, Franz von Assisi und schließlich Norbert, der den Prämonstratenserorden gründete (siehe Neustift). Dieser Platz ist das Zentrum des bürgerlichen Freising, das sich Jahrhunderte lang unter der Majestät des geistlichen Dombergs duckte, welcher selber eine Stadt über der Stadt war. Bis heute ist er Markt- und Handelsplatz. Auf ihm kreuzte sich über Jahrhunderte hinweg alles, was immer man sich unter Friedenswegen und Kriegspfaden vorstellen kann: Der Pranger stand dort in der Nähe des heutigen Bürgerbüros, Verurteilte wurden über den Platz getrieben, Hasstiraden erschallten und dem einen oder anderen wurde das Fell über die Ohren gezogen.

Immer aber war und ist der Marienplatz auch ein Ort des Gebetes, der Wallfahrt, des leutseligen Zusammenfindens der Freisinger, Treffpunkt auch für friedliche Demonstrationen.

Ein Stadtstreicher als Vorbild?

In den 1970er und 1980er Jahren wurde dieser Platz auch „bewohnt“ von Ben, einem Freisinger Original. Neben dem „Schläger - Kare“, der „Schachtel - Mare“ oder dem „Tauben - Alois“, war Ben unverkennbar inmitten der übrigen Bürgerinnen und Bürger. Zweifellos eine Persönlichkeit – mit allen Ecken und Kanten. Eigentlich hieß Ben Günther Wildmoser und stammte, man weiß es nicht genau, aus dem nördlichen Landkreis. In jungen Jahren hatte er sich als Knecht verdingt, zog sich aber einen komplizierten Beinbruch zu und, weil nicht krankenversichert, wurde er nie richtig behandelt. Es folgten noch andere Komplikationen, die ihn wohl aus der Bahn geworfen haben: er landete schließlich in der Gasse – als Stadtstreicher,

42

Dass ein Stadtstreicher ein derartiges Ansehen in der örtlichen Gesellschaft erlangte, lag aber nicht nur an Bens meist umgänglichen Wesen und seiner Ausstrahlung, eine Zeitlang ging sogar das Gerücht, er sei früher „Anwalt“ gewesen, sondern gewiss auch an seinem Verantwortungsgefühl.

Denn der Marienplatz drohte in dieser Zeit zur Müllkippe und zum Treffpunkt aller Stadtstreicher zu verkommen. Ben, der unumstrittene Anführer, sorgte dafür, dass sie sich von der Mariensäule fern hielten. Er kümmerte sich um die gute Stube der Freisinger - um seine gute Stube. Auch im Vinzentinum an der Bahnhofstraße griff er ein. Die Klosterschwester dort gaben täglich ein Mahl für Obdachlose und Arme aus. Oft kam es zu einem großen Durcheinander, zu Chaos, Geschrei und Drängeleien. Bis sich eine Schwester bitter beschwerte. Ben schritt ein. Von da an sammelte er „seine Leute“ täglich zur festgesetzten Zeit am Marienplatz und führte sie geschlossen und gesittet zum Essensempfang.

Als Ben am 27. November 1984 nach einem Sturz im Krankenhaus starb, verlor die Stadt ein Original. Eine Freisinger Bürgerin stiftete ein Grab auf dem St. Georgs-Friedhof. Viele Freisinger gaben ihm das letzte Geleit und der Stadtpfarrer spendierte anschließend ein Totenmahl. Auf seinem Grabstein steht: „Man mag es glauben oder nicht: uns Freisingern fehlt er.“



44